

Das Johannesevangelium - Teil II

# Halte mich nicht fest!

## Lebendiger Glaube und Wege der Reifung



### Gott und die Anfänge

Wenn man sich mit der Heiligen Schrift beschäftigt, bemerkt man, dass sie eine Tür zu jenem „unaus-trinkbaren Licht“ ist, als das Thomas von Aquin die Wirklichkeit Gottes bezeichnet hat. Besonders anregend finde ich, wie jüdische Gelehrte die Texte der hebräischen Bibel auslegen und auf welche Weise sie immer neu tiefere Sinndimensionen erschließen. Freilich regen gerade diese alten hebräischen Schriften zu einem speziell kreativen Auslegungsprozess an. Das liegt daran, dass es im hebräischen Alphabet nur Konsonanten gibt und dass die biblischen Texte ursprünglich ohne jegliche Satzzeichen verfasst wurden. Je nachdem, welche Vokale man erklingen lässt und wo man im Nachhinein so etwas wie Akzente oder Beistriche setzt, findet man wieder neue Aspekte des Sinnes. Freilich darf man damit nicht willkürlich umgehen, es ist der Geist Gottes - der Ruach, wie er auf Hebräisch heißt, der die Saiten der Buchstaben je unterschiedlich zum Klingen bringt.

Das gilt schon für den allerersten Satz in der Bibel, auf den auch der Beginn des Johannesevangeliums anspielt: „Im Anfang war das Wort“ erinnert an den Vers: „Im Anfang schuf Gott...“ (Gen 1, 1). Wenn aber bei diesem ersten Satz der Bibel die Satzzeichen etwas anders hinzugefügt werden, kann man das auch so lesen: „Gott schuf Anfänge...“ - eine Auslegung, die mir besonders gut gefällt. Sie erinnert daran, dass bei Gott das Leben fortwährend anfängt und immer wieder Neues erwartet werden darf. Gott hat die Welt nicht vor langer Zeit erschaffen, sondern er ist ständig dabei, sie ins Dasein zu rufen. Jeder Augenblick ist ein Neuanfang.

### Neuanfang im Garten

Auch die Ostergeschichte stellt einen Neuanfang dar. Wir lesen da zwar in der deutschen Übersetzung: „Am ersten Tag der Woche kam Maria von Magdala frühmorgens, als es noch dunkel war, zum Grab...“ (Joh 20, 1). Doch wörtlich steht da eigentlich: „Am (Tag) eins der Woche...“, womit

der Evangelist auf den Tag eins der Schöpfung anspielt. Der Ostermorgen ist Tag der Neuschöpfung, der Neugeburt zu einem Leben, das nicht mehr von Gott getrennt ist. Das Grab, dessen Stein gar nicht da ist, steht in einem Garten, und Maria Magdalena erkennt den Auferstandenen, der vor ihr steht, nicht auf den ersten Blick. Sie hält ihn für den „Gärtner“ - der erste Mensch, Adam, sollte der Gärtner des Paradieses sein. Der Mensch steht vor Maria Magdalena, aber noch sind ihre Augen unerlöst, verschleiert durch den Todesschatten. Obwohl kein Stein die Welt der Toten mehr von den Lebenden trennt, ist sie noch gleichsam im Grab gefangen. Doch dann kommt für sie der Augenblick des Neuanfangs. Es ist der Ruf ins Leben, nun aber in ein neues Leben. „Maria!“ - nur ein Wort, nur ihr Name, ausgesprochen von dem, den sie liebt, genügt, und der Schleier fällt von den Augen. Als sie sich nach diesem Ruf umwendet, kann sie den Auferstandenen sehen - mehr noch, sie kann das „Leben“ sehen.

### Halte mich nicht fest

Zahlreiche Bilder stellen den Moment dar, in dem Maria Magdalena ihre Hände nach dem Auferstandenen ausstreckt, doch der weist sie zurück. Maria darf Jesus nicht festhalten, nicht diesen Jesus ihrer Erinnerung, nicht das, was sie kennt. Denn Jesus lebt, und wenn er in das Haus des Vaters gegangen ist, wird eine neue, andere Beziehung zu ihm möglich. In diesem Wort: „*Halte mich nicht fest*“ klingt aber noch ein anderes Wort, ein Wort aus dem Alten Bund, an: Du sollst dir von Gott kein Bildnis machen. Man darf Gott nicht „festhalten“, weder in Bildern noch in Sätzen, noch in irgendwelchen Vorstellungen. Doch das ist ungeheuer schwierig. Denn wie sollen wir von Gott sprechen, wenn nicht in gewissen Bildern oder Sätzen? „*Halte mich nicht fest!*“ meint, dass die Beziehung zu Jesus, zu Gott immer lebendig bleiben muss, auch in dem Sinne, dass er sich uns immer neu vorstellen darf, dass jede neue Begegnung mit ihm unsere bekannten Muster und Erwartungen sprengen wird. Darum konnte Meister Eckhart beten: „*Gott, befreie mich von Gott!*“ Darum hat Henri de Lubac über den rechten Umgang mit Gottesvorstellungen, die sich jedem immer wieder aufdrängen, geschrieben: Der Gottsucher „...*gleicht vielmehr dem Schwimmer, der sich, um sich über Wasser zu halten, im Meer voranbewegt und mit jedem Zug einer neuen Welle zu begegnen hat. Unaufhörlich stößt er die sich immer neu bildenden Vorstellungen zur Seite, wobei er wohl weiß, dass sie ihn tragen, dass aber bei ihnen zu verweilen sein Untergang wäre.*“

### Es ist gut, dass ich weggehe

Wahrscheinlich geht es vielen ganz ähnlich wie mir: Manchmal denke ich, wie toll es doch wäre, wenn wir so wie die Jünger vor zweitausend Jahren mit Jesus wandern dürften und jederzeit die Möglichkeiten hätten, ihn direkt mit unseren Fragen zu

bombardieren. Aber Jesus hat nicht erst zu Maria Magdalena gesagt, dass sie ihn nicht festhalten darf. Den Jüngern hatte er gesagt: „*Es ist gut für euch, dass ich fortgehe. Denn wenn ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen; gehe ich aber, so werde ich ihn zu euch senden*“ (Joh 16, 7). Jesus hatte schon zuvor gesagt, dass er die Jünger nicht als Waisen zurücklassen wird (Joh 14, 18). Er hat vom Heiligen Geist gesprochen, den der Vater in seinem Namen senden wird: „... *der wird euch alles lehren und an alles erinnern, was ich zu euch gesagt habe*“ (Joh 14, 26). Dieser Geist ist der Geist der Wahrheit, der die Jünger „*in der ganzen Wahrheit leiten*“ wird (vgl. Joh 16, 13). Und genauso wird es dann im Johannes-evangelium berichtet. Im Augenblick, als sich das irdische Leben vollendet, ist nicht die Rede davon, dass Jesus stirbt. Vielmehr heißt es da: „... *er neigte sein Haupt und übergab den Geist*“ (Joh 19, 30). Jesus geht weg in der Gestalt, in der die Jünger ihn gekannt haben, aber sein Geist wird übergeben. Er ist die Gabe, die das Leben Gottes in den Kreis der Jünger fließen lässt.

### Von außen nach innen

Mit der Gabe des Geistes beginnt ein neuer Abschnitt für die Jünger und für die nun entstehende Gemeinschaft. Zuvor waren die Jünger in der unmittelbaren Schule bei Jesus. Sie konnten immer direkt zu ihm gehen, um ihn zu fragen. Im Fall des Falles konnte Jesus sie zurechtweisen oder auch korrigieren. Da war die Autorität, die aufpasst und an deren sichtbarer Gegenwart man sich orientieren kann. Wir alle haben diese Jahre des Primärunterrichts als Heranwachsende gebraucht. Aber das Ziel des Unterrichts war, dass diese erste Phase der Schule, in der man immer einen Lehrer greifbar hatte, zu Ende geht. Irgendwann bekommt man das Abschlusszeugnis, und diese Form der Schule ist zu Ende. Schlimm wäre

es, wenn damit das Lernen selbst zu einem Ende käme. Aber die weitere „Schule des Lebens“ ist verbunden mit einem hohen Maß an Eigenverantwortlichkeit. Wenn man die wichtigsten Prinzipien verstanden und die Grundausbildung abgeschlossen hat, heißt es, einen Weg als „Erwachsener“ zu gehen. Nun gilt es, entsprechend den verinnerlichteten Prinzipien selbst Entscheidungen zu treffen. So wie es im weltlichen Leben ist, ist es auch im geistlichen. Anders als Jesus, der für die Jünger äußerlich sichtbar und hörbar war, wird der Heilige Geist ins Innerste gegeben. Im Hören auf die Stimme des Geistes und im Lernen, diese Stimme von den vielen anderen, den fremden und der eigenen, zu unterscheiden, geht der Weg mit Jesus, der nun ganz beim Vater ist, weiter durch die Zeit.

### Erwachsener Glaube

„*Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen*“ (Joh 16, 12), hat Jesus den Jüngern am Abend vor seinem Leiden gesagt. Was damals galt, gilt wohl die ganze Zeit der Geschichte bis zu ihrer Vollendung. Der Geist der Wahrheit wird die Jünger in der ganzen Wahrheit leiten (vgl. Joh 16, 13). Auch wenn die Offenbarung mit Jesus und dem Tod des letzten Apostels abgeschlossen ist, wird es die ganze weitere Geschichte brauchen, um die Botschaft des Evangeliums immer tiefer zu erschließen. In jeder Epoche tauchen neue Fragen auf, und in jeder Epoche werden neue Sinn Dimensionen entdeckt, die bereits im Evangelium enthalten sind. Diese werden nicht durch neue Offenbarungen oder äußere Ereignisse erschlossen. Jesus warnt vor solchen falschen Messiasgestalten, die sich als große Propheten ausgeben werden. Der Heilige Geist wurde allen Jüngern ins Innere gegeben, damit jeder im Hören auf diese Stimme die Spur des Lebens finden kann, in der Nachfolge dessen, der Weg, Wahrheit und Leben ist (vgl. Joh 14, 6). *P. Clemens*